

Naikan im Vollzug Wie ist der Stand der Dinge?

Nicole Ansorge

Naikan, da war doch was. Etwas in Niedersachsen. Diese Schweigewoche aus Japan. Alle, die damit zu tun haben, berichten immer nur Positives, und evaluiert wird es doch auch. Oder nicht?

Genauso ist es. Naikan, das sich mit „Innenschau“ übersetzen lässt und für ein selbstreflexives Meditationsverfahren japanischen Ursprungs steht, ist eine Orchidee im Vollzug. Auch in Niedersachsen, obwohl das Interesse – nicht nur in diesem Bundesland – kontinuierlich steigt. Im Gegensatz zum oftmals geräuschintensiven, offensiven und auf Kommunikation beruhenden Vollzugsalltag ist es kaum vorstellbar, dass sich die Gefangenen freiwillig innerhalb der Gefängnismauern auf weitere Restriktionen einlassen, denn damit ist Naikan unzweifelhaft verbunden. Was also genau ist das Naikanverfahren?

Naikan lässt sich verkürzt wie folgt beschreiben: Die Teilnehmer¹ begeben sich für die Dauer von sieben Tagen einzeln hinter einen Paravent, der eine Fläche von ca. 1,5 qm eingrenzt. Dort bleiben sie täglich von 6 Uhr bis 21 Uhr und reflektieren schweigend abschnittsweise ihr Leben hinsichtlich der Bezugspersonen, die es in ihrem Leben gibt oder gegeben hat. Strukturiert wird dieses Erinnern anhand der drei zentralen Fragen:

1. Was hat diese Person für mich getan?
2. Was habe ich für diese Person getan?
3. Welche Schwierigkeiten habe ich dieser Person bereitet?

Die mögliche vierte Frage, welche Schwierigkeiten von den Bezugspersonen bereitet werden oder wurden, wird bewusst nicht gestellt, da davon ausgegangen wird, dass sich der Einzelne mit dieser Sichtweise bereits übermäßig beschäftigt hat.

Jedoch wird bei Naikan nicht ausschließlich geschwiegen, denn eine Begleiterin oder ein Begleiter des Naikanseminars tritt ca. alle 90 Minuten in Kontakt zu jedem einzelnen Naikanteilnehmer und fragt nach dessen Erinnerungen. Das Gesprochene selbst wird – im Gegensatz zur therapeutischen Arbeit – nicht kommentiert, sondern dient nur der Einschätzung, ob sich der Teilnehmende „auf dem richtigen Pfad“ befindet und sich nicht in möglichen Erinnerungen, welche Schwierigkeiten ihm bereitet wurden, verstrickt.

Aus dem Verfahren an sich wird bereits deutlich, dass die Teilnahme an einer Naikanwoche den Verzicht auf Besuch, Telefonate, Medien, Einkauf, Sport, Freistunde und Arbeit mit sich bringt. Ebenfalls dürfen keine Anwalts- oder Gerichtstermine in dieser Zeit anliegen. Um die Maßnahme zu intensivieren und sämtliche Außenreize zu minimieren, ist zudem der vorübergehende Umzug in einen nur für die Grundbedürfnisse ausgestatteten Haftraum während der Nacht nötig.

Nun fragt man sich zu Recht: Was geschieht dort, dass die Gefangenen veranlasst, sich freiwillig den rigiden Regeln zu unterwerfen? Diese Frage ist berechtigt, entspricht doch der „Otto Normalgefangene“ sicher nicht dem ruhigen Einsiedler, der sich schon immer gewünscht hat, in seiner Freizeit auf Osterexerziten in die Schweiz zu fahren. Und dennoch erfreut sich Naikan unter Gefangenen (und auch Bediensteten aller Professionen, die an Naikan im Stammhaus in Tarmstedt [Naikanzentrum] teilnehmen können) wachsender Beliebtheit (Steinhilper 2008). In Niedersachsen haben bis 2009 insgesamt 245 männliche Gefangene

an Naikan teilgenommen. Einige von ihnen sogar wiederholt. Erstaunlich ist dabei die Quote derjenigen, die Naikan planmäßig beenden, sie liegt bei 94 % (Jugendliche 90 %, n = 40).

Und es gibt in einigen Anstalten, in denen Naikan angeboten wird bzw. naikanerfahrene Gefangene untergebracht sind, weitere erstaunliche Beobachtungen zur Akzeptanz: So ist die Informationsveranstaltung zur allerersten Durchführung von einem Naikanseminar in der Regel gut besucht und es ist unklar, ob Skepsis oder Neugier bei den anwesenden Gefangenen überwiegt. Geht es dann in die konkrete Vorbereitung, erleben viele Naikanleiter und Naikanleiterinnen, dass die Interessiertenzahl stetig abnimmt, so dass die Durchführung der Seminare in einigen Fällen ernsthaft gefährdet ist. Schon bei der Informationsveranstaltung für ein nachfolgendes Naikan-Seminar bedarf es aber kaum noch extrinsischer Motivation. Die Zahl der wirklich Interessierten wird größer und die Skepsis als auch die Zahl der ausschließlich Neugierigen wird geringer. In der Folge lässt sich sagen, dass der Informationsfluss und die Werbung für Naikan von den erfahrenen Gefangenen per Mundpropaganda erfolgt und man davon ausgehen kann, dass die Interessierten in der Informationsveranstaltung auch die Teilnehmer des nächsten Seminars sind. Distanzierungen von der Teilnahme nehmen ab, da die Überlegungen nach dem Motto „Ist Naikan etwas für mich?“ schon im Vorfeld stattgefunden haben.

Diese Art der Mundpropaganda scheint auch dafür verantwortlich zu sein, dass sich mittlerweile neben Niedersachsen immer mehr Bundesländer für die Naikanmethode interessieren. In Rheinland-Pfalz und Sachsen wurden und werden ebenfalls schon Naikanwochen angeboten, Gefangene aus Bremen konnten an Naikan in Niedersachsen teilnehmen. Auch die Bundesländer Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-West-

falen, Baden-Württemberg und Bayern zeigen Interesse.

Nach der Neuordnung der Vollzugslandschaft in Niedersachsen und der damit einhergehenden Schließung der Naikanabteilung in Peine wird Naikan in Niedersachsen derzeit in den Anstalten Uelzen, Lingen, Sehnde, Celle und der Jugendanstalt Hameln durchgeführt. Dabei ist vor allem die Justizvollzugsanstalt in Sehnde in den Fokus gerückt. Aufgrund ihrer hohen Sicherheitsstufe ist die Teilnahme hier auch für langstrafige Gefangene – auch aus anderen Anstalten – möglich.

Bleibt last but not least die Frage nach der Wirksamkeit. Glaubt man den Rückfalluntersuchungen aus Japan, so steht fest: Teilnehmer der Naikanseminare werden im Schnitt um 23,6 % weniger strafrechtlich auffällig (Bindzus & Ishii 1988). Aber lassen sich diese Zahlen auch nach Deutschland übertragen? Dieser Frage geht der kriminologische Dienst Niedersachsen nach. Die Evaluationsstudie beruht dabei auch auf einem experimentellen Wartekontrollgruppendesign, was bedeutet, dass die Teilnehmer am Seminar per Losverfahren ausgewählt werden (Prinzip der Randomisierung). Ausgeschiedene („herausgeloste“) Teilnehmer können beim nächsten Seminar, frühestens nach sechs Monaten an Naikan teilnehmen. Aufgrund dieses Untersuchungsdesigns können nach und nach alle interessierten Gefangenen an Naikan teilnehmen. Eventuelle ethische Vorbehalte, darin begründet, dass einigen Gefangenen die Teilnahme am Seminar verwehrt würde, fallen somit weg. Aufgrund dessen ist aber auch keine kontrollierte Rückfalluntersuchung mehr möglich; diese wird jedoch durch den retrospektiven Teil des Forschungsprojektes abgedeckt. Durch das prospektive, experimentelle Wartekontrollgruppendesign erreicht die Studie eine hohe interne Validität und erlangt auf der so genannten Maryland Scientific Methods Scale (Shermann, et.al., 2002) die höchste Qualitätsstufe.

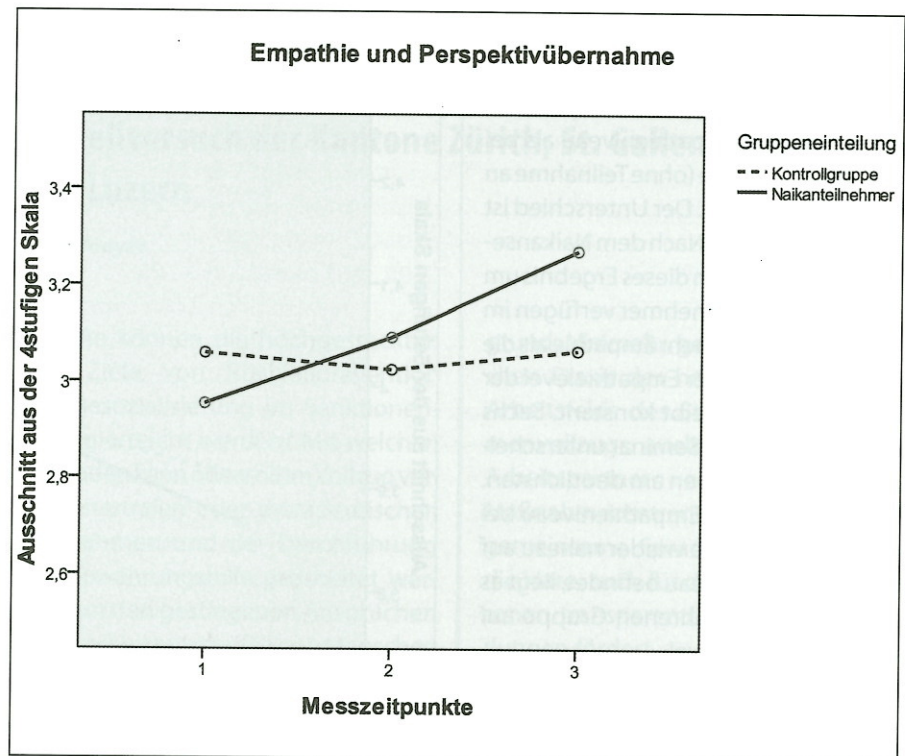


Abb. 1

Aber auch in der Vollzugsforschung ist zu beobachten, was auch für andere Bereiche gilt: Je höher die Qualität, desto höher der zeitliche Aufwand. Denn Voraussetzung für das Qualitätsniveau der -per Randomisierung zustande gekommenen - Behandlungs- und Kontrollgruppen ist, dass sich mehr Interessierte finden als Teilnehmerplätze vorhanden sind. Zu Beginn ist man jedoch mehr damit beschäftigt, alle Plätze auszufüllen und die Interessierten „bei der Stange“ zu halten. Wie bereits beschrieben, wird aber mit jedem weiteren Naikanseminar die Anzahl der Interessierten größer und die Auswahl der Teilnehmer per Losverfahren einfacher.

Trotz der (derzeit noch) geringen Stichprobe lassen sich bereits erste Zwischenergebnisse vorstellen. Dabei zeigt sich folgende Problematik: Geringe Gruppengrößen bedingen unter anderem, dass sich in einigen Fällen Unterschiede zwischen den beiden Gruppen nicht statistisch absichern lassen, obwohl dies – bei größeren Stichproben – vermutlich möglich wäre.

Zur Veranschaulichung werden zwei Zwischenergebnisse präsentiert, wobei das erste (Empathie und Perspektivübernahme) signifikant ist, das zweite (delinquente Einstellungen) (noch) nicht.

Empathie und Perspektivübernahme

Getestet wurde die Hypothese, ob die Teilnahme an Naikan einen Einfluss auf Empathie und Perspektivübernahme hat. Dazu wurde die Skala von Enzmann (1996) verwendet. Der erste Messzeitpunkt (t1) war 10 bis 7 Tage vor dem Seminar, die zweite Messung (t2) erfolgte 7 bis 10 Tage nach dem Seminar. Die Überprüfung zur Nachhaltigkeit möglicher Veränderungen erfolgte nach sechs Monaten (t3). Die Varianzanalyse mit Messwiederholung lässt sich derzeit für jeweils 10 Probanden in der Behandlungs- und Kontrollgruppe zu allen drei Messzeitpunkten berechnen. Erfreulich sind dabei die stabilen Werte zur internen Konsistenz (Cronbach's Alpha liegt zu t1 bei .78, zu t2 bei .84 und zu t3 bei .85). Dabei

zeigt sich folgendes Ergebnis, das in Abbildung 1 veranschaulicht ist: Bei den Naikanteilnehmern lässt sich zu t1 ein geringeres Empathieniveau als bei der Kontrollgruppe (ohne Teilnahme an Naikan) feststellen. Der Unterschied ist jedoch nur gering. Nach dem Naikanseminar (t2) kehrt sich dieses Ergebnis um und die Naikanteilnehmer verfügen im Mittel über etwas mehr Empathie als die Kontrollgruppe. Der Empathielevel der Kontrollgruppe bleibt konstant. Sechs Monate nach dem Seminar unterscheiden sich die Gruppen am deutlichsten. Während sich das Empathieniveau bei der Kontrollgruppe wieder nahezu auf dem Ausgangsniveau befindet, liegt es bei der naikanerfahrenen Gruppe auf einem höheren Level.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Werte, Empathie und Perspektivübernahme betreffend, über die Zeit bei der Kontrollgruppe konstant halten und bei den Naikanteilnehmern signifikant verbessern. Der Anstieg zwischen t2 und t3 entspricht der von den Naikanleiterinnen und -leitern geäußerten An- und Absicht, dass in der einen Woche Naikan der Grundstein für eine weitere Entwicklung gelegt wird.

Delinquente Einstellungen

Das zweite exemplarische Zwischenergebnis aus der Evaluation lässt sich unter den Begriff „delinquente Einstellungen“ subsumieren. Um die Hypothese zu prüfen, ob Naikan einen Einfluss darauf hat, wurde die „Criminal Sentiment Scale“ (CSS-M) von Simourd (1997) verwendet. Sie misst die Bereiche Gesetzesakzeptanz, das Tatleugnungsverhalten oder euphemisiert die Verantwortungsübernahme für Straftaten und die Identifikation mit anderen Delinquenten. Die Messzeitpunkte erfolgten zu den gleichen Zeitpunkten wie im ersten Beispiel. Die Werte zur internen Konsistenz liegen wieder auf zufriedenstellendem Niveau (Cronbach's Alpha zu t1 bei .86, bei t2 zu .89 und bei t3 bei .86). Abbildung 2

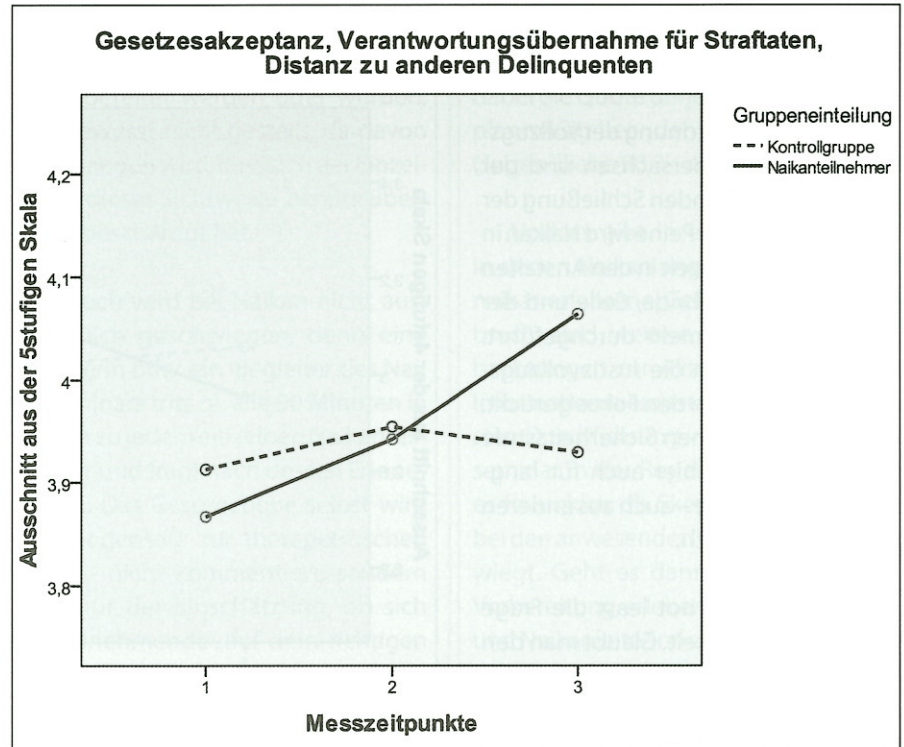


Abb. 2

zeigt die Zwischenergebnisse. Danach befinden sich Naikanteilnehmer zu t1 in Bezug auf Gesetzesakzeptanz, Verantwortungsübernahme für Straftaten und die Nähe zu anderen Delinquenten auf einem geringfügig niedrigeren Niveau als die Kontrollgruppe. Nach dem Naikanseminar steigt der Wert bei den Teilnehmern in die gewünschte Richtung an und ist nahezu identisch mit der Kontrollgruppe, deren Wert sich erneut konstant hält. Wie im ersten Beispiel distanzieren sich die Gruppen deutlich sechs Monate nach dem Zeitpunkt des Naikanseminars. Die Kontrollgruppe befindet sich noch auf dem Ausgangsniveau, die Werte der Naikanerfahrenen haben sich deutlich verbessert. Diese Angaben liegen jedoch leider (noch?) unterhalb der statistischen Signifikanz.

Die Ergebnisse zeigen: Wirkungsevaluation mit experimentellen Gruppeneinteilungen ist im Vollzug ohne größere Schwierigkeiten möglich und wird von den Seminarleiterinnen und -leitern nicht als störend empfunden. Problematisch sind die derzeit noch

geringen Gruppengrößen, die die Signifikanz der Ergebnisse möglicherweise beeinträchtigen. Um die Stichprobe der Untersuchung zu erhöhen, bietet der Kriminologische Dienst Niedersachsen daher die Durchführung und Auswertung der Evaluation kostenfrei auch für andere Bundesländer an, damit die Ergebnisse der statistischen Datenanalyse sinnvoll interpretierbar werden. Mit steigenden Teilnehmerzahlen an der Untersuchung lässt sich der Umstand, dass Ergebnisse möglicherweise aufgrund zu geringer Gruppengröße nicht signifikant werden, hoffentlich bald ausschließen.

Literatur:

- Bindzus, D. / Ishii, A. (1988): Strafvollzug in Japan – Resozialisierung durch Behandlung? Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe, Jg. 37, Nr. 1, Seite 3–14
- Enzmann, D. (1996): Gestreßt, erschöpft oder ausgebrannt? Einflüsse von Arbeitssituation, Empathie und Coping auf den Burnout-Prozess, München, Profil
- Sherman, Lawrence W.; Farrington, David P.;

Welsh, Brandon C.; Layton MacKenzie, Doris (Hrsg.): Evidence-Based Crime Prevention, London/New York 2002.

Simourd, D. J. (1997): The Criminal Sentiments Scale-Modified and Pride in Delinquency scale: Psychometric properties and construct validity of two measures of criminal attitudes. *Criminal Justice and Behaviour*, 26 (1), P. 90–106

Steinilper, M. (2008): Naikan im Strafvollzug – Veränderung durch Selbsterkenntnis und Selbstverantwortung, in: Dünkel, F., Drenkhan, K., Morgenstern, C. (Hr.): *Humanisierung des Strafvollzuges – Konzepte und Praxismodelle*, Mönchengladbach, S. 147–153

1

Im niedersächsischen Justizvollzug bisher ausschließlich Männer.



Nicole Ansorge

Dipl.-Sozialwissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Kriminologischen Dienst des Bildungsinstituts für den nds. Justizvollzug
Nicole.Ansorge@justiz.niedersachsen.de
